

THEE
DOMI MILITIAEQUE
VALETUDINIS CUSTOS.

Das ist:

Gründlicher Bericht /

wie ein jeder / dem seine Gesundheit lieb ist /
das Thée nicht allein zu Hause gebrauchen / sondern
wie auch ein Soldat sich im Felde damit preserviren könne.
Auch ob und was für Medicamenta bey dem Thée-
Wasser nöthig seyen.

Vorgesteller
von

D. W. [Handwritten Name]

Na

NOTA.

Cum propter absentiam Autorum multa haecenus irre-
pserint Sphalmata, Benevolum Lectorem roga-
tum volumus, ut ea emendare, & in meliorem
interpretari velit partem.



I. N. F.

S. 1.

DOn der Zeit an / daß man den Degen und die Studia für zwey widerwärtige und gegen einander streitende Dinge gehalten / ist man zu beyden Theilen auff ein Extremum gefallen / wordurch es dann geschehen / daß unter denen Soldaten Barbaries, unter denen Gelehrten aber Pedanterey überhand genommen. Nimm mehro aber / da man unter denen Christen die Kriegs-Reguln und Maximen nicht mehr auff Morden und Brennen / nicht auff Rühstehlen und Baurentril- len / sondern auff die *Æquität* / Gerechtigkeit / Maß- sigkeit / Tapfferkeit und gesunde Vernunft gründet / findet sich / daß Apollo auch mitten unter denen Soldaten seinen Sitz haben könne / und das alte be- kante Inter arma silent leges; bey weitem nicht mehr zutreffe. Niemalen werden die apices Juris genauer in acht genommen / als in der Kriegs-Disciplin. Nir- gends fallen mehr Casus conscientiae denen Theologis vor / als im Krieg: Physica und Mathesis werden nir- gends

gends höher getrieben / als in der Kriegs-Kunst: und denen Medicis kommen nie schwerere Zufall und Casus vor / als in Campo Martio. Daß also die Krieges-Kunst und das Soldaten-Leben nicht bestehen können / wann sie nicht von denen Studiis unterstützt würden. Fast eben so genau / wo nicht genauer / ist die Oeconomi und Kriegs-Kunst / das Haushalten und das Soldaten-Leben verbunden / dann obschon jenes zuweilen ohne den Degen substituiren kan / so kan doch dieses ohne jenes niemals fortgeführt werden. Wer zu jenem nichts tauget / ist auch zu diesem ungeschickt: und wer zu diesem untüchtig ist / mag niemals zum Haushalten können angeführt werden. Ein liederlicher Soldat tauget nirgends zu / und mag nichts weiters aus ihm gemacht werden. Ein liederlicher versoffener Lateiner gibt niemals einen guten Soldaten ab / und wer sein eigenes Hauswesen nicht durch eine vorsichtige Oeconomi unterhalten kan / wird auch niemals capabel seyn / im Kriege ehrlich zu leben / und seinem Herrn rechtschaffen zu dienen. Gleichwie aber beyden ein gesunder Leib höchst-nöthig / auch ein Soldat fast noch mehrerer Gefahr als ein Hausmann unterworfen ist / so dienet auch beyden / daß sie wissen möchten / wie sie ihre Gesundheit erhalten sollen / und da sie in eine Krankheit fallen würden / wie sie könten sicher und geschwind wiederumb curiret werden. Welches zu zeigen in dieser müßigen Stund meine Arbeit seyn sollte.

S. 2. Wann

S. 2.

Wann ich aber unter denen Mitteln / derer wir uns zu Erhaltung der Gesundheit bedienen / keines bis dahero gefunden / womit man zu Haus weniger nicht als im Feld selbige besser erhalten könne / und welches / wie man zureden pfleget / zu beyden Sätteln gerecht sey / als allein das heisse Thée-Wasser / so habe meine Schuldigkeit zusehn erachtet / den rechten Gebrauch dieses herrlichen Mittels mit wenigem zu entwerffen / zumalen da ich solches nun etliche Jahre hero nicht allein selbstem gebraucht / sondern auch andern mit grosser Avantage ihrer Gesundheit gerathen habe.

S. 3.

Wir müssen dann vorhero fürklich besehen / worinnen doch unseres Leibes Gesundheit und das körperliche Leben (vita animalis) bestehe / und welches dann die Ursachen der Krankheiten und des Todes seyen. Ein solches wird uns die Müß sehr wohl belohnen / weilen wir hernacher von dem Effect des warmen Thée-Wassers ein desto festeres und un-passionirtes Urtheil werden fällen können.

S. 4.

Es ist aber unläugbar / daß unser Leib ein wunderwürdiges Geschöpf / und eine solche von Gott zubereitete Machine sey / so da von lauter Adern / Röhren und Canalen zusammen gesetzt ist / durch welche ein Fluidum oder sehr dünne Säfte alle Augenblick

Na 3

durch-

durchlauffen / und in einem Umkreis auß dem Herzen durch Marck und Bein bis in die äusserste Haut getrieben / von dar aber wiederum durch gewisse hierzu destinierte Adern und Röhre ins Herz geführet werden. In aller dieser Säfte Umblauff nun bestehet unser Leben / und die also genannte natürliche Wärme und Humidum radicale, als welche Vermög der Circulation allen und jeden Theilen des Leibes mitgetheilet werden / wie dann diese solange gesund und in vollkommenem Stand bleiben / so lang Blut und Milch (oder die Lebens-Säfte) vom centro ad caput & calcem, und von dannen wiederum zum centro ungehindert passiren können.

S. 5.

Wir halten uns hierbey nicht auff / obschon diese Säfte / nachdeme sie durch diese oder jene Art Röhren und Canalen durchgetrieben und gleichsam durchgepreßet werden / verschiedene Namen bekommen / weiln solche alle unter Blut und Milch begriffen werden. Massn alle die Säfte in dem lebendigen Leibe anders nichts seyn als Milch / oder eine gewisse Art Milch: ja auch unser Blut ist nichts als Milch / daß es aber roth aussiehet / hat seine bekandte Ursach.

S. 6.

Sobald hingegen einige Theile derer Säfte zäher / dicker / käsig / molckigt / kalkigt oder gypficht werden / und eine saure Unart an sich nehmen / können solche nicht mehr so fertig durch die enge Canalengens passiren / verstopffen dannenhero sich selbst den Weg /

Weg / und das Glied / so aus solchen Canalen zusammen gesetzt ist / wird zu seiner Entrichtung incapabel gemacht / welches wir eine Kranckheit nennen. Als zum Exempel: So lange das Blut und übrige Säfte in Armen und Beinen hurtig umgetrieben / und nirgendswo in ihrem Aus- Durch- Ein- und Zurückfluß gehemmet werden / sind solche zur Bewegung sehr geschickt: Hingegen wann die dardurch lauffende Succi verdickt werden / und also viel langsamer einher oder zurück gehen / oder endlich in ein und andern Pfeiffergen und Adern gar stillstehen / findet man so bald eine ungewöhnliche Mattigkeit und Müdigkeit / Wehtagen / Geschwulst / oder andere nach Beschaffenheit der Umstände sich zutragende Zufälle. Solten dann dergleichen Verstopffungen im Gehirn / Lungen / Herzen / Leber / &c. so zunehmen / daß viele Canalen verhärten / verrotten oder zerreissen / und die Umtriebung der Lebens-Säfte in diesen also genannten noblen Partien gänzlich gehemmet wird / so stehet endlich das Uhrwerck still / die Machine fällt über einen Hauffen / und ist ohne einige lebendige Bewegung und Gefühl / mag auch nimmermehr durch menschliche Hand darzu gebracht werden / welches wir den Tod des Leibes nennen; und weiln die unsterbliche Seele / als welche das andere oder zwenyte wesentliche Theil des Menschen ist / und derer unsterbliches Leben ein Gedancken ist / der immer was gedencket / oder deutlicher / welche eine substantia semper actua, ein stäts gedenckendes und also unsterbliches Wesen

fen ist / mit dieser zerfallenen leimernen Hütten / und mit diesem Leibe des Todes keine Gemeinschaft mehr haben kan / so verlässet sie das verfallene Gebäu / und heisset es alsdann : Sein Geist ist nicht mehr in ihm : welches wir den Tod des Menschen füglich nennen können.

§. 7.

Ich könnte noch deutlicher zeigen / was der gemeinte Umgang der Säfte vor Veränderungen in einem Glied verursache / wann ich vorstellen wolte / wie ein Fuß oder ein Arm durch Druckung / Pressung / unter sich hengen / oder auch binden / öfters entschlasse / wie wir es nennen / oder taub werde / ja gar absterben könne ; allein auch das obige ist genug / daraus zubeweisen / daß die Erreichung eines hohen Alters und die Erhaltung der Gesundheit durch den Gebrauch des warmen *Thée-Wassers* geschehe ; ja daß dieses das rechte Genes-Mittel sey / wordurch wir uns im Anfang der Krankheiten / vermittelst Göttlichen Segens / conserviren können. Dann dasjenige Mittel / welches alle Lebens- und Nahrungs-Säfte gebührend erwärmen und verdünnern / und sobald durch alle Tubulos und Poros wiederum durchschwigen / auch weder denen Röhrrergen oder Canalen / noch denen Säften selbst / den geringsten Tort anthun kan ; solches ist capabel unsere Gesundheit zu erhalten / und die verlohrene soviel möglich wieder zugeben. Nun ist aber das warme *Thée-Wasser* ein dergleichen Mittel ;

tel ; darumb muß und soll ihm auch der Effect billig gegönnet und beygelegt werden.

§. 8.

Der erste Satz mag von niemand geläugnet / der andere aber gar leicht bewiesen werden. Es bestehet das *Thée-Wasser* aus zweyen Strüken / aus *Wasser* / und einem sehr gelinden fast unempfindlichen *Balsamischen Alkali*. Das *Wasser* bestehet wiederum (wie uns solches der große des *Cartes* gezeiget /) aus kleinen / länglichten / schlüpferigten / und sehr weichen Theilen / welche sich überall durchschleiffen können / die Röhrrergen in unserm Leibe mögen auch so klein seyn als sie immer wollen / dannhero resolviret es den *Schleim* / es diluiret alle *Salia* , und versüßet also die *Lympham*. Weilen es warm ist / öffnet es und beweget die *Succos* , macht die Säfte fließend / und befördert deren *Circulation*. Hingegen zwinget das *Thée* , welches vermittelst des *Wassers* überall durchgeföhret wird / alles *Saure* / es öffnet die Verstopffungen in allen *Visceribus* , es befördert die *Evaporation* der saueren *Salzen* / es vertheilet die *Winde* / es hilft der *Däunung* und *Digestion* , erhält oder restituirt den *tonum viscerum & systematis nervini*.

§. 9.

Ich habe gesagt / das warme *Thée-Wasser* mache die saueren *Salzen* (als welche unsere *Todt-Feinde* seyn / wie hernach soll gesagt werden /) *evaporiren* :
Bb
dieses

dieses mag leichtlich bewiesen werden mit einem Violblauen Tüchlein / so man solches auff die Brust oder unter die Arme leget / wann man vom *Thée-Wasser* schwitzet / dann die Violblaue Farbe wird sich sobald in die rothe verwandeln / gleichwie der blaue *Violen-Safft* / wann man ein sauer Saltz hinein thut / *Purpur-roth* / hingegen von einem Sale volatili grün wird. Wann nun ein gutes flüchtiges Saltz durch das *Thée-Wasser* ausgetrieben würde / müste das Tüchlein grün werden / weilien es aber roth wird / so ist gewiß / daß ein böses saueres Saltz evaporiret sey.

S. 10.

Man versuche es doch / und ermüde sich recht schaffen durch gehen / stehen / oder andere Bewegungen / daß Arm und Bein einem fast weh thun / und keine Krafft mehr zu haben scheinen / hernach trincke man sobald sehr warmes *Thée-Wasser* / ich versichere / daß alle Müdigkeit / als welche vom gestehen und langsamem Umbgang der Säfte / weilien das subtilste durch die Arbeit dissipirt worden / entstanden / sobald cessiren wird : man wird in dem Moment neue Kräfte / einen neuen vigorem und Fertigkeit empfinden / weilien nemlich das heisse *Thée-Wasser* die Succos forttreibet / und metcorisiret / daß sie durch die engste Canalgens wiederumb lauffen können / wordurch die natürliche Wärme und der natürliche Zustand des ganzen Leibes wieder gegeben wird ; so gewißlich kein andere Medicin thun kan. Dann ob etwa schon ein hitziges Getränck oder Spiritus eben solches zuthun scheint / so ist

ist solches nur ein Fucus, und kommt der hinfende Botte hernach / weilien was wir in denen Säfte mit der einen Hand durch die hitzige inebrirende liquores gutes stoffen / das werffen wir mit der andern sobald wiederumb über einen Hauffen : welches aber bey dem Gebrauch des warmen *Thée-Wassers* nimmermehr geschehen kan.

S. 11.

Was kan dann vor einen Officier im Felde besser seyn / wann solcher eine Attaque thut / oder sonst einen ihme anvertrauten Anschlag ins Werk richten soll / als wann er vorhero warm *Thée-Wasser* trincket / und seinen Leib zur Fatigue prepariret ? dann an statt / daß andere hitzige und die Succos in unserm Leibe fermentirend machende Liquores trincken / umb eine Fatigue aufzusehen / öftters aber hernach in der Gefahr nicht mehr praesentes seyn / oder doch mit solcher Entzündung sich einen mercklichen Schaden thun / wird hingegen derjenige / so sein *Thée-Wasser* getruncken / sehr munder / wachsam / und in der größten Gefahr / wo auch nicht ein Momentum temporis muß verlohren gehen / praesens seyn / welches was es seinen Untergebenen / ja öftters einer ganzen Armee vor Vortheil bringe / die Kriegs-Verständige besser wissen / als ich sagen kan.

S. 12.

Wiederum wo etwa ein Officier durch Wachen / oder in einer Action sich sehr abgemattet / oder auch

erhizet hätte / der wolle / sobald als es immer möglich / heiß *Thée-Wasser* trincken / es wird ihme gehen / wie dem Jonathan / der durch das niedermachen und nachjagen seiner Feinde sehr ermüdet ware / und vom Honigseim nur ein wenig genoß / aber sobald empfand / daß seine Augen wacker wurden / dann er wird sobald auch neue Kräfte empfinden / da hingegen andere / die sich nur zu fühlen suchen / sich selbst den größten Schaden zufügen / und ihre Succos dardurch merklich verderben.

S. 13.

In der größten Sommer-Hitze soll man / man sey zu Haus oder im Feld / Morgens früh heiß *Thée-Wasser* trincken / so wird man des Tages über gar keinen oder sehr wenigen Durst empfinden. Reisende und halb Verschmachtete können kein besser Mittel haben sich des Dursts zu erwehren / und hingegen sich zu laben / als warmes *Thée-Wasser*. Ein Officier / welcher öfters / wie bekandt / Gideons Zell repräsentiren / und mit seinem eigenen Zell den Reiff und Thau des Nachts aufffangen / ich will sagen / der unter dem freyen Himmel campiren muß / da dann insgemein gegen Morgen eine sehr empfindliche Kälte auff die vorher-gegangene Tages- und Abend-Hitze folget / soll folgenden Morgen das warme *Thée-Wasser* trincken / umb dasjenige / was die Kälte an seinen Succis verdorben / wiederum gut zumachen / wordurch er sich vor vielen gefährlichen Kranckheiten / so unter andern

derit auch aus dieser Ursach und jählingen Veränderung entstehen / präserviren wird / da andere / die da durch hitzig Getränk und inflammirende Liquores und Brandwein sich zu erwärmen suchen / desto eher dergleichen Kranckheiten / so von Kälte zu entstehen pflegen / sich auff den Hals ziehen.

S. 14.

Es dienet also das *Thée-Wasser* in Hauptweh / Schlassucht / Lähmung vom Schlag / Flüß / Augen-Kranckheiten / hartem Gehör / bösen Halsen / Heiserkeit / Husten / Schwind- und Lungenucht / wechselnden und hitzigen Fiebern : im Sodt / Herzklopfen / Scharbock / Magenschmerzen / Milz- und Mutter-Beschwerung / Colica / Wasserucht / Gelbsucht / Stein / Gries / Sicht und Podagra. Und könnte ich verschiedene gute Curen anführen / wo es Zeit und Gelegenheit vergönnen wolte. Wer indessen etwas davon in Latein lesen will / der lese nur die Epistolas an Herrn Dolzium : oder deren Extract bey dem Autor der Ernsthaften Gedancken von etlichen ernsthaften Büchern / in dem Monat Februatio dieses laufenden Jahrs.

S. 15.

Solte dann etwa bey jemand / der mit Fleiß ir gegangen / das bekandte Sprichwort wahr werden wollen / per quod quis peccat, per idem punitur, und auff das Duplum ein Triplum folgen / der mag ja in Zeiten

B 3

viel

viel warmes *Thée*-Wasser täglich trincken / und hinfort nicht mehr sündigen.

S. 16.

Es fällt die Frage vor / Ob eine schwangere Frau auch *Thée*-Wasser trincken darff? Worauff ich mit Ja antworte / weilen ich nicht allein gesehen / daß es Mutter und Kind sehr wohl beygeschlagen ist: sondern man kan dessen auch gar soliden Bescheid geben / massen alle Zufälle der Schwangeren vom *Acido vitioso* oder *austero viscido* ihren Ursprung haben / worzu viele durch solche Speiß und Tranck / so im Magen sauer werden / Ursach geben / daß man auch den bösen Effect öfters noch an den Kindern spühret; welchem allem aber das warme *Thée*-Wasser gebührend abhelffen kan.

S. 17.

Was nun die Art und Weiß anlanget / das *Thée*-Wasser zubereiten und zugebrauchen / so ist solche zwar schon von vielen beschrieben worden / wie dann der einzige Bericht des *Sel. Bontekoë* hierinnen genug seyn könte: Ich will aber doch etwas darvon wiederholen / und hinzu thun / was zu ändern ich vor nöthig gefunden. Ich lasse also ohne grosse Ceremonien eine gute halb Maas siedheiß Regen- oder Brunnenwasser über ein Quent *Thée* gießen / wann solches dann ein wenig gestanden / und gelb oder grünlicht worden / trincke ich es so warm als ich es leyden kan in einem Schälgen oder Näggen / sein kurz auff einander / so daß in einer guten Viertelstunde

stunde die ganze Cur gethan sey. Weiln nun insgemein der Schweiß darauff folget / also muß man auch soviel möglich sich eine gute Stund darauff im Gemach halten / und nicht an die Luft gehen; oder wo man seiner Gesundheit recht pflegen will / kan man das *Thée* im Bett trincken / und noch eine gute Stund liegen bleiben / und dem gelinden Schweiß abwarten / dergleichen Commodität aber ich und meines gleichen nicht haben können. Wann der Schweiß vorbehey / und man aufstehen oder in die Luft gehen will / kan man noch ein Schälgen voll heiß *Thée*-Wasser trincken / damit nicht die Pori auff einmal zuviel Luft oder Wind schöpfen möchten. Dieses kan man die Woche etlichmal / oder so vielmal als es beliebt / practiciren. Ich zwar thue dergleichen insgemein alle Tag / und stelle es also einem jeden frey / ob er mir nachfolgen / oder sich was eigenes wolle kochen lassen. So ist es auch nicht nöthig / daß man das Schwitzen forcire / dann man auch das *Thée*-Wasser nur *ad alacritatem* und zur Stärkung und Aufmunterung alle Tag nach Belieben trincken darff.

S. 18.

Nachdem aber das vornehmste auff die Ausführung des Schleims ankommt / so habe ich sehr gut gefunden / wann man zu Beförderung dieser so nöthigen Operation *Thée*-Pillen / so in Marburg in der Apotheck zum güldenen Löwen bey Herrn Bürgermeister Götte / oder in Franckfurt im Hirsch bey Herrn Henrici, oder in Bremen bey Herrn Reinbold / oder auch

auch in Siessen in der Engel-Apotheck / zubekommen / die Woche ein- oder zweymal / ein / oder drey / oder wer starcker Complexion, fünff an der Zahl vor schlafengehen einnimmt / und dann folgenden Morgen das *Thée-Wasser* zümlich früh darauff trincket / auch der Operation, sie geschehe per alvum oder per sudores, gebührend abwartet.

S. 19.

Es wird auch des *Thée* Operation über alle massen befördert / wann man absonderlich in Milz- Magen- und Mutter-Beschwerungen / im Scharbock / und in wechselnden Fiebern von der Essenz zum *Thée*, welche man in oben-gedachten Apotheken fertig hat / auch einem jeden / der solche verlangt / sollen communiciret werden / im ersten Schälgen *Thée-Wasser* xv. bis xxx. Tropffen je zuweilen gebrauchet.

S. 20.

Bei dem Gebrauch des *Thée-Franck*s muß man auff den Durst wohl Achtung geben; dann wann selbiger sich verliethret / und hingegen der Appetit zunimmt / auch die Nacht-Ruh folget / so gehet die Sache ganz wohl von statten / und mag man nur lustig fort-trincken. Wann man aber nach dem *Thée-Franck* grossen Durst bekommt / ist es eine gewisse Anzeigung / daß das *Thée-Wasser* zuschwach sey / die verstopfte Gänge zu öffnen / und die Säfte dünn und fließend zumachen / deswegen man ihme mit den recommendirten wenigen Medicamentis muß zu Hülff kommen. Eben

Eben ein solches ist auch nöthig / wann man auff das *Thée-trincken* viel speyen muß / und der Mund immer voll Wasser laufft / weilen auch dieses Incommodum nicht vom *Thée*, sondern von einer bösen Digestion, auch Verstopfung der Nahrungs Gängen und vasorum lymphaticorum entsteht.

S. 21.

Gleichwie aber nichts unter der Sonnen ist / so nach eines jeden Gusto wäre / dann auch ne Jupiter quidem omnibus placet: so sind ihrer auch nicht wenig / die das *Thée-trincken* nur vor ein Mode-Werck / Gewohnheit und Zeit-vertreib halten / dessen Krafft mehr in der Einbildung des Menschen / als in der That bestünde. Welches Geschwätz aber nicht meritiret beantwortet zu werden. Andere lassen ihren Eifer mit mehrerem Nachdruck spühren / bringen einige Schein-Gründe herbey / und geben vor / als wann das heisse *Thée-Wasser* den Magen verderbe; und weilen eine gewisse Schwachheit ist / so von dem Wasser den Namen hat / sprechen sie / daß das *Thée-trincken* die Wassersucht verursache: oder bringen auch Exempel herbey dererjenigen / so *Thée* getruncken / und endlich an der Wassersucht gestorben. Nun wäre es zwar so eine Sache / wann das Wasser Zwerch-Balken / kleine Schwerdtergen / scharffe Stacheln und spizige Nadeln und Salze mit sich führete / oder warmes Wasser den Magen ver-

Cc

kältete /

kältete / so wäre wol möglich / daß das *Thée*-trinken den Magen verderben oder schwächen könnte. Gleichwie aber ein solches zusagen wider die gesunde Vernunft ist / eben so ungeräunt ist es / daß man dergleichen von dem *Thée*-Wasser sagen wolte ; und so lächerlich es wäre / wann man sagen wolte / warme Wasseruppen verderbeten den Magen / oder machten eine Wasserfucht : eben so unmöglich ist es / daß das heiße *Thée*-Wasser dergleichen effectuiren solte. Ich habe es zum öfftern versucht / und auff unverdauliche zähe und flatulente Speisen sobald vieles warmes *Thée*-Wasser getruncken / wodurch ich meinen Magen sehr gestärket / und die Daurung beförderet habe / daß ich von solchen unverdaulichen Speisen auch præter solitum nicht die geringste Beschwerung gefunden : ja das *Thée*-Wasser hat die *Salia muriatica* so aus dem viscido, resolviret / daß solche durch viele l. h. ructus weg gegangen. Was nun etwa die Exempel anlangt / derer so *Thée*s getruncken / und endlich an der Wasserfucht gestorben ; so sage ich / daß eine Fallacia non causæ ut causæ darunter stecke / dann was die Wasserfucht erwecken solle / muß es durch die Kälte / Säure / oder Viscidität thun / weilien in der Wasserfucht denen Säfften eben das begegnet / was wir an einer guten Brühe sehen / wann sie an die Kälte kommt / nemlich sie gesehet / und muß durch die Wärme wiederum fließend werden. Man gieße warm Wasser unter Milch oder Wein / und sehe / ob diese

diese Liquida nicht fließender werden ; wie wolte dann das warme *Thée*-Wasser unsere Succos sauer / zäh und dick machen können ? Es bleibet aber bey dem alten / in Untersuchung der Ursachen einer Krankheit / *Multa dicuntur quæ non sunt, & multa sunt quæ non dicuntur.* Der *Sel. Bontekoë* hat diesen Einwurff wegen der Wasserfucht sehr wohl beantwortet / und habe ich noch niemand gesehen / der was vernünftiges dargegen hätte excipiren können. Vorbey mir eben jeso einfällt / was ich dieser Tagen einem vornehmen Theologo geantwortet / deme auch wegen des *Thée*-Trankes ein Scrupel war gemacht worden / als wann solches der nächste Weg zu der Wasserfucht wäre. Die Antwort aber bestunde darinn : Daß er besser wüßte / welches der Weg zum Himmel und zu der Höllen / als welches der Weg zur Wasserfucht sey / oder welcher Weg darvon abführe / und müste er dieses von mir lernen / dann cuilibet in sua arte credendum. Und in meinem Land trincket die meiste Leute Wasser / bekämen aber keine Wasserfucht / da hingegen derer / die Wein / Bier / oder Brandenwein

trinken / zum öftern an der Wasser-
sucht sterben müsten. Es seyen die
Menschen wassersüchtig worden / ehe
man was vom Thée gewußt / und wür-
den auch ins künfftig derer viel an der
Wassersucht sterben / so niemals Thée
getruncken. Hingegen seyen auch wel-
che an der Wassersucht gestorben / so
Thée getruncken / und würden auch
wol noch etliche an eben dergleichen
Schwachheit sterben / ohnerachtet sie
jesho Thée-Wasser trincken: nicht daß
das Thée diese Schwachheit verursa-
che / als welches zusagen gegen die ge-
sunde Vernunft sey / sondern daß das
Thée - Wasser nicht allemal diese
Schwachheit abwenden oder curiren/
vielweniger vom Tode erretten könne.
So wird auch das Thée-Wasser öfters nicht recht ge-
braucht/

braucht / dann an statt / daß man viel Thée- Wasser
und keinen oder wenig Wein trincken solte / so trincken
etliche wenig Thée- Wasser und viel Wein / oder viel
Wasser / und noch mehr Wein; oder die Woche ein-
mal Thée und siebenmal Wein / welches irregulir ist.
Einige haben allbereit die Zufälle gehabt / ehe und be-
vor sie das Thée zurincken angefangen / wann nun
dergleichen Zufall sich wieder regen / warum will man
dem unschuldigen heißen Wasser die Schuld belegen?
Wasser quā Wasser schadet nicht / so ist eine erträg-
liche Wärme auch universaliter und durch die Banck al-
len Naturen und Complexionen vortränglich. Dann
wann auch schon sehr viel warmes Wasser in das Ge-
blüt kommen solte / so wird und kan es nicht schaden /
weilen es überall wiederumb seinen Ausgang findet /
(non datur intemperies humida. Aber wann das
Wasser kalt ist / und in die Hitz getruncken wird / scha-
det freylich die Kälte / aber nicht das Wasser / dann
kalt und sauer ist unsern Säften ein Gift. Dannen-
hero man sich verwundern muß / warum man doch
so zu denen Sauerbrunnen lauffet / welche doch beyde
diese Feinde ins gemein in sich haben / und die Kälte
öfters mehr schadet / als die andere Qualitates gut ma-
chen können / da man das Wasser auch so kalt in Leib
schüttet / daß die Nägel an den Fingern todericht / und
die Hände todtbleich werden. Darumb man billich
auch die Sauerbrunnen warm trincken solte / welches
zwar vielen lächerlich vorkommt / weilen sie meinen /
die Spiritus würden sobald hinweg fliehen. Allein es
ist

ist zuwissen / daß dieser Spiritus familiaris mit Züchten zureden ein Non-Eis ist. Warumb trincket man das Brünngen zu Eims warm / ohne zu befürchten / daß die Spiritus das Aufreiß nehmen möchten? Die Sauerbrunnen sind nichts anders als *particulae metallica & minerales, copiosò phlegmate inimitabili modo diluta*: und wann der *impulsus centralis* auffhöret / kan ihre Textur gar leichtlich von der Luft destruiret werden / so sagt man dann / die Spiritus wären ausgeflogen.

S. 22.

Aber ich komme zuweit auff die Seite. Einige klagen / das *Thée-Wasser* verstopffe sie / und diese haben insgemein *ventriculum vinosum*, und trincken zu wenig *Thée-Wasser*. Sonsten wann man auff das *Thée* viel schwitzet / und *alvus* darbey *siccior* ist / so ist es keine böse sondern gute Anzeigung / weilten *ventriculus* und die *intestina transpirabilia* seyn.

S. 22.

Von dem Coffe-Tranck melde ich nichts / weil ich das *Thée-Wasser* weit vor besser erkenne / und das Saltz in dem Coffe mir durch das rösten zuspitzig wird. So sage ich auch nichts vom *Thée* mit Milch / dann wer ein Liebhaber von Milch ist / der kan die Helffte

Helffte oder das dritte Theil warme Milch unter das heisse *Thée-Wasser* gießen / und solches trincken / wormit ich auch verschiedene gute Curen gethan.

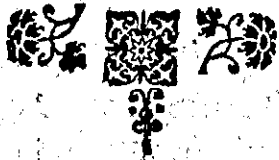
S. 24.

Darumb dann! Es wollen die Potenta- ten und grosse Herren / die da Millionen Cent- ner Sorgen über den verwirrten Zustand *Europæ* auff sich ligen haben / gnädigst belieben / zu Erhaltung ihrer Gesundheit heiß *Thée-Wasser* zu trincken / und dieses schlechte Opfer von ihrem allerunterthänigsten und geringsten Knecht in solchen Gnaden annehmen / wie der grosse *Artaxerxes* eine Handvoll Wassers annahme. Trincket *Thee* ihr Dames, daß ihr nicht zufröh alt werdet. Trincket *Thee* ihr Herren *Politici*, die ihr *pro Patria* rathet. *Discite Jusitiam moniti & non temnere THEE*. Trincket *Thee* ihr Herren Geists- chen / die ihr euren Leib mit predigen abmattet; trincket ein wenig Wein mit *Timotheo* / und mit mir viel warmes *Thée-Wasser*. Trincket *Thee* ihr Herren *Officirer* / dann ihr wisset nicht / in welcher Stund der Feind kommen wird. Trincket *Thee* ihr Herren *Medici*, daß an euch nicht wahr werde:

werde: *Aliis inserviando inficimur.* Trincket Thée
 ihr Herren *Philosophi*, daß euch die *Notiones secundæ*
 und subtilen *Distinctiones* keine Winde und
 Blähungen verursachen. Trincket Thée ihr Her-
 ren *Studioſi more Palatino.* Trincket Thée alle die
 ihr dürstet. Ein jeder der Lust hat / trincke nur
 Thée, damit er in seinem Stand und nach seiner
Profession sein Ampt wohl verrichten
 könne.

G D Z Z

aber sey allein die Ehr.



Illustri Viro, Medico Celeberrimo,

D. JOHANNI JACOBO WALD-
 SCHMIDIO,

Archiatro & Professori famigeratissimo,

JOHANNES DOLÆUS,

Med. Doctor, Potentissimi Hassiæ Principis Con-
 siliarius & Archiater, S. D.

EPISTOLA III.

Qua in ordine est Octava.

EX arduo sanè labore Encyclopædiæ meæ Chirur-
 gicæ Rationali & experientiâ stabilitæ per totam
 hyemem impendendæ nunc eluctatus, refumſi,
 quem ad Amicos feriari coactus fuëram, calamum,
 omnium primò luavissimis ac eruditissimis Tuis jam
 menses ante aliquot ad me datis debitum exsoluturus
 responſum. Et certè ab omnibus gratiis alienus forem,
 nisi de Tuo, Vir Celeberrime, in me affectu tam niveo
 tamque sincero mihi prolixè gratulatus omni ope con-
 tenderem, quî coeptum nuper felicibus auspiciis inter
 nos amicabile commercium literarium nullo ampliùs
 intermoriatur silentio. At uti nemo tam est timidus of-
 fenſarum, quin in illas, dum vitare satagit, incidat, ita et-
 iam mihi contigit. Jam aliquot menses ad Te, Patro-
 ne, scripturio, sed interpellantium cursitationum & la-
 borum Encyclopædiæ Chirurgicæ impendendorum in-
 vidia semper advocatus, quod mihi respondendi incumbere
 bat officium, differre coactus fui. Ignosce igitur tardè
 venienti, & cave sis, rogo, sequius quid, quam de con-